

Urnen - und in der Stadt schliefen die Leute. In übereinandergestapelten Wohnungen, die sich zu Gebäuden mit bis zu siebenundzwanzig Stockwerken türmten. Manche schliefen sogar in Stockbetten. Anders war diese Masse an Menschen auf so kleinen Raum wohl kaum zu verstauen.

Barcelona hatte enge Grenzen, und von dort, wo er stand, konnte er sie sehr gut sehen. An drei Seiten stieß die Stadt an Berge, die sie bereits emporkroch, von einer Seite hielt der Ozean, der schwarz glitzernd hinter dem Containerhafen lag, die Stadt in Schach. Barcelona

konnte nur in Richtung Himmel streben.

Er hasste die Stadt schon, solange er denken konnte. Viele Jahre hatte er in anderen Städten verbracht, in Madrid und Valencia, sogar im Ausland, aber sein Herz war ein verdammter Bumerang. Es zog ihn immer wieder hierher zurück. Wie ein Kreisel, der aus dem Gleichgewicht geraten war, taumelte er zu allen Seiten, kehrte aber doch immer wieder ins Zentrum seines Daseins zurück. Er konnte nicht fortgehen; genauso wenig, wie er hierbleiben konnte. Weder kam er zum Stehen, noch fiel er um. Seit Jahren ging das schon so. So sehr

hatte er gehofft, jetzt endlich Ruhe zu finden, sich endgültig von Barcelona lösen zu können. Er könnte längst weg sein. Und doch war er immer noch hier. In dieser Stadt, und schon wieder auf dem Friedhof. Weil, so musste er sich wahrscheinlich eingestehen, Hass die einzige Spielart der Liebe war, die er kannte. Hass band ihn an diesen Ort und gab ihm ein Gefühl von Bestimmung und Schicksal.

Vorsichtig drückte er seine Zigarette an der Schuhsohle aus und verstaute die Kippe in einer flachen Metalldose, die vorher Hustenbonbons enthalten hatte und die er zu diesem Zweck am Morgen

in die Innentasche seines Sakkos gesteckt hatte. Dann lehnte er sich mit verschränkten Armen gegen den Stamm der großen Zeder, unter der er stand, und atmete tief durch. Wie immer roch es nach Nadelbäumen und Sauerklee, nach dem wilden Rosmarin, der überall am Hang des Montjuïc zu finden war, sowie schwach nach den Abgasen der nahen Autobahn. Doch er roch noch etwas anderes: den Tod. Niemand sprach darüber, und doch wussten alle, dass der spezielle Geruch des Friedhofs von den Toten selbst kam. Über 150 000 Urnen befanden sich auf dem Cementiri, und täglich kamen ein paar dazu. So viele

verbrannte Menschen rochen nach etwas, auch wenn man sie noch so sorgsam einmauerte. Wenn der Wind von Westen kam, zog der Geruch sogar bis in die Gassen der Altstadt.

Er rieb sich mit der flachen Hand übers Gesicht und verfluchte sein sentimentales Herz. Es würde ihm noch das Genick brechen. Natürlich sollte er nicht hier sein, sondern zu Hause in seinem Bett liegen. Er sollte einfach gehen und nie wieder zurückkommen. Doch er konnte nicht.

Ein letztes Mal, sagte er sich. Nur noch heute Nacht.

Dann setzte er den Weg fort, bis zu der Gruft, die er schon vor